

Geleitwort von Bischof Dr. Michael Buchberger dankt dem Kloster für den Segen, den es als Mittelpunkt der Jugenderziehung verbreitet hat.

A. Z.

13. Nach einem guten Überblick über die Geschichte des Klosters von der Gründung 1293 bis heute führt der Verfasser den Leser durch die seit 1925 wiederbesiedelte Abtei und gewährt uns dann einen Einblick in den Frieden des Familienlebens nach der Regel des hl. Benedikt und der strengen Ordnung von La Trappe. Das Büchlein ist geeignet in mancher Seele die Sehnsucht nach jenem Frieden zu wecken, aus dessen seligem Besitz heraus es entstanden ist.

A. Z.

14. Ein mustergültiges Heimatbüchlein, frei von allem wissenschaftlichen Ballast, aber Zeile für Zeile den kundigen Geschichtler offenbarend, dabei getragen von warmer Liebe zum deutschen Volkstum und dankbarer Verehrung für die grauen Mönche, die der Gegend die Kultur gebracht und den katholischen Glauben gerettet haben.

A. Z.

15. Wie das Vorwort betont, wollen die Mönche des neuerstandenen Grüssau gelegentlich des 200jährigen Jubiläums der Konsekration der Abteikirche eine Dankspflicht erfüllen und den liebenswürdigen Menschen und großzügigen Bauherrn der Vergessenheit entreißen. Im Februar 1727 zum Abt erwählt, begann Fritsch im Frühjahr 1728 mit dem großen Werk seines Lebens, zehn Tage vor seinem Tode (28. 9. 1734) konnte er schreiben: „Die Kirche ist demahlen so weith instande, die Consekration vornehmen zu können.“ Das Kapitel über Baugeschichte und die Würdigung des Baues ist das Beste in der Schrift. Was den Baumeister betrifft, will Lutterotti nicht bloß die Ausführung, sondern auch die Pläne selbst Anton Joseph Jentsch (nicht Dientzenhofer!) zuweisen.

A. Z.

Die **Kunstdenkmäler** in Kärnten, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg (Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler II, 1). Hrsg. v. Frey D. und Ginhard K. Wien-Berlin, Deutsch. Kunstverlag, A. Schroll 1933. Kl.-8°. 572 S. RM. 11,—.

Da die „Österreichische Kunsttopographie“ mit 23 Bänden erst einen verhältnismäßig kleinen Teil des an Kunstschätzen so reichen Österreich behandelt und die „Kunsttopographie von Kärnten“ von 1889 gänzlich veraltet ist, wird das Dehio-Handbuch mit seiner lexikographischen, aber exakten und alles Wesentliche umfassenden Art der Inventarisierung zu einem unerläßlichen Hilfsmittel für eine Reihe von Wissenszweigen, nicht zuletzt für die Ordensgeschichte bei der großen Bedeutung unserer Stifte in Steiermark, Kärnten, Tirol usw. und den engen Zusammenhängen zwischen Kunst- und Ordensreformgeschichte.

R. B.

**Kuhn Albert**, Grundriß der Kunstgeschichte. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G. Einsiedeln. RM. 8,—.

Dieses Buch ist, wie der Verfasser im Vorwort bemerkt, kein Auszug aus seiner großen sechsbändigen Kunstgeschichte, sondern eine Arbeit für sich, die sich allerdings an das früher erschienene Werk in Text und Illustration anlehnt. Es kann den einen, die sich kurz über kunstgeschichtliche Fragen informieren, und den anderen, die mehr von den inneren Zusammenhängen zwischen Gedanke und Form wissen wollen, warm empfohlen werden; gibt es doch gleichzeitig eine solide Grundlage kunsthistorischen Wissens und die Möglichkeit zu weiterem Ausbau der gewonnenen Kenntnisse

O. v. Taxis.

**Schwegler Th.**, Geschichte der katholischen Kirche der Schweiz von den Anfängen bis auf die Gegenwart. Neue Brücke, A.-G., Schlieren-Zürich 1935. 8°. 288 S. und 1 Karte.

Eine Gesamtdarstellung der „Geschichte der katholischen Kirche der Schweiz“ gab es merkwürdigerweise noch nicht. So hat sich der Verfasser